

Weihnachten bringt uns in Bewegung.

Gahr für Gahr gieht's schon zum Advent
offn Buden nauf. Treppensteigen ist ange-
sagt. Hier im Vogtland werden vielleicht
nicht ganz so viele Manneln aufgeweckt
wie im Erzgebirge. Aber dennoch
schmückt man ja auch hierzulande die
Wohnung.

Wir packen Pakete mit Geschenken und
Briefe für die lieben Verwandten und
schaffen sie manchmal stapelweise zur
Post.

Wir machen uns auf zu Betriebsweih-
nachtsfeiern, schaffen die Kinder zu Kin-
derweihnachtsfeiern.

Wir setzen uns ins Auto oder gehen zu
Fuß, auf jeden Fall bewegen wir uns hin zu
den beliebten Weihnachtsmärkten. Kürz-
lich fragte mich jemand: „Du bist doch aus
dem Erzgebirge. Wo gibt's denn den bes-
ten Weihnachtsmarkt?“ Wenn es der beste
und schönste ist, da ist man auch bereit,
Energie zu investieren, sprich Sprit, und
viele Kilometer zu fahren, um einzutau-
chen in den schönsten und besten aller
Märkte.

Am dritten Advent war auch in Adorf or-
dentlich was los. Die Aussicht, auf dem
Weihnachtsmarkt Thüringer Bratwurst zu
essen oder Glühwein zu trinken oder dem
Weihnachtsmann zu begegnen, das brachte
viele in Bewegung in Richtung Markt und
Hellgasse.

Und schließlich bringt Weihnachten natür-
lich am Heiligabend in Bewegung.

Irgendwie gehört ja die Kirche mit dazu
zum Fest. Und deshalb machen wir uns auf
den Weg und bewegen uns und nun sitzen
wir hier.

Weihnachten bringt uns in Bewegung.

Aber hat Weihnachten auch die Kraft, un-
ser Leben in Bewegung zu bringen? Unser
Herz zu bewegen? Uns nachhaltig zu ver-
ändern?

Oder geht es uns so wie dem Mann in
Bergmannsuniform, dem ich mal bei einer
Mettenschicht begegnete. Er gehörte zu ei-
ner erzgebirgischen Bergbrüderschaft und
gerade in der Adventszeit musste er oft bei
Bergaufzügen marschieren oder Berggot-
tesdienste besuchen. Obwohl das ansonsten
eher nicht sein Ding war. Er sagte mir: „Je-
des Mal wird die Weihnachtsgeschichte
gelesen: Und es begab sich... Sobald ich
das höre, denke ich: Oh nein, nicht schon
wieder... Hoffentlich dauert es nicht so
lange... Ich könnte jedes Mal einschla-
fen...“

Eingeschlafen wären wohl auch die Hirten.
Wenn sie nicht gestört worden wären. Sie
erleben plötzlich und unerwartet eine
himmlische Galavorstellung. Engel über-
bringen eine Botschaft:

Siehe, ich verkündige Euch große Freude,
die allem Volk widerfahren wird. Für Euch
werden ab heute die Gaspreise gesenkt und
Ihr bekommt einen ordentlichen Zuschuss
für die neue Solaranlage auf dem Stall-
dach. Die Entschädigung für Wolfsschäden
wird auch erhöht. Formloser Antrag

genügt! Desweiteren wird der Amazon-Paketbote an Eurer Tür klingeln und Euch ein neues iPhone bringen. Damit Ihr bei der Arbeit auch mal nach Hause whatsappen könnt.

Moment. Nein. Das war doch anders.

Für Euch ist heute der Retter geboren! Ihr werdet ihn in einer Krippe finden. Er ist eingepackt in die Uniform des kleinen Mannes – in eine Windel.

Auf den ersten Blick ist das die Botschaft, die wir jedes Jahr an Weihnachten hören. Und die uns so zur Gewohnheit geworden ist, dass sie uns maximal noch ein Signal ist: Aha, es ist wieder Weihnachten! Diese Geschichte dient manchmal nur noch dazu, uns das Weihnachtsgefühl zu vermitteln. Aber mehr auch nicht.

Das Weihnachtsgefühl der Hirten ist zunächst: Angst. Klar, wenn man von heiligen Himmelsheeren überrascht wird, kann einem schon mal das Herz in die Hosentasche fallen. Was die Hirten aber erleben ist nicht die jährliche Wiederholung einer Botschaft. Sie erleben eine Offenbarung. Sie merken augenblicklich: Wir sind hier nicht Zuschauer in einem Krippenspiel. Das ist jetzt echt! Jedenfalls geraten die Hirten aufgrund der himmlischen Botschaft in Bewegung. Plötzlich muss alles ganz schnell gehen. Sie nehmen die Beine in die Hand und beeilen sich nach Bethlehem zu laufen.

Was passiert hier?

Die Hirten vertrauen der Botschaft der Engel. Diese Botschaft von dem Retter macht etwas mit ihnen. Das Herz ist berührt. Mindestens. Weil sie nun der Botschaft vertrauen, setzen sie sich in Bewegung und werden fündig. Sie finden ein Geschehen vor. Sie kommen am Krippenplatz an. Sie finden alles so vor, wie es ihnen von den Engeln angekündigt worden war.

An dieser Stelle enden oft unsere traditionellen Krippenspiele. Es ist die letzte Spielszene. Alle stehen im Stall, Maria und Josef, die Hirten, die heiligen drei Könige, die ja weder heilig, noch drei noch Könige waren, sondern ziemlich schneieke Sterndeuter mit magischen Fähigkeiten. Und natürlich die Wirtsleute. Der Vorhang fällt. Es reicht für das Weihnachtsgefühl.

Aber es geht weiter.

In der richtigen Weihnachtsgeschichte lesen wir nichts davon, dass die Hirten es sich am Krippenplatz gemütlich machen, weihnachtliche Stumpenkerzen anzünden und mit Maria und Josef eine WG gründen, sozusagen eine Erziehungsgemeinschaft. Wir lesen auch nichts von langen Diskussionen am Krippenplatz. Kein Abwägen theologischer Spitzfindigkeiten. Kein langes Hin und Her der Gedanken. Nach dem Motto: Man könnte das mit dem Kind so sehen. Man kann es aber auch anders sehen. Keine Gespräche, was eigentlich zu halten sei von dem Krippenkind. Nichts von alledem.

Ganz knapp heißt es von den Hirten: *Als sie gesehen hatten machten sie die Geschichte bekannt.*

Der Aufenthalt am Krippenplatz ist nur von kurzer Dauer. Die Hirten sehen mit eigenen Augen, dass die Botschaft der Engel keine Finte ist, sondern wahr. Die Hirten werden fündig. Und als sie fündig werden, verändert dieses Finden ihr Leben. Es berührt ihr Herz. Mindestens.

Denn: Die kurze Begegnung am Krippenplatz bewirkt bei den Hirten, dass sie die Einmaligkeit und Einzigartigkeit dieses Kindes erkennen und zu dem Schluss kommen: Das müssen mehr erfahren als wir paar Hirten! Das ist eine Story von überregionaler Bedeutung! Die hat das Zeug dazu, die Welt zu verändern. Die Story gehört an die große Glocke!

Dass die Hirten nicht in Krippenspielmanier im Stall bleiben, sondern gepackt von dem gesehenen Geschehen die Botschaft vom Krippenkind hinausposaunen zeigt: Das Krippenkind hat ihre Herzen berührt. Es hat ihr Leben von jetzt auf dann auf den Kopf gestellt.

Die Reaktion derer, die die Hirten auf den Straßen erleben ist: Die Leute staunen. Die Leute wundern sich. Das Wort, das hier für das deutsche Staunen im griechischen Grundtext steht wird oft benutzt, wenn Menschen mit der Wirklichkeit Gottes in Berührung kommen. Auch die Leute merken also: Hier ist etwas Außergewöhnliches geschehen. Hier hat der Allerhöchste

seine Finger im Spiel. Ihre Herzen werden berührt. Das Krippenkind wirkt sich aus. Im Leben und den Herzen der Menschen.

Hat Weihnachten, hat die Botschaft der Engel auch die Kraft, unser Leben in Bewegung zu bringen? Unser Herz zu bewegen? Uns nachhaltig zu verändern? Oder bleibt unser Herz am Ende auf den Feldern von Bethlehem sitzen?

Die Hirten zeigen uns: Die Botschaft vom Krippenkind Jesus hat das Zeug dazu, unser Leben zu bewegen. Diese Botschaft ist nicht dafür gemacht, nur auf der Pyramide jedes Jahr zur selben Zeit ihre immer gleichen Runden zu drehen.

Es geht um vielmehr!

Gott wird in Jesus zur Welt gebracht. Gott kommt herunter. Zu Dir.

Die Hirten machen es vor, wie es geht: Die hören die Botschaft. Und laufen los. Die wollen sich dringend davon überzeugen, ob die Engel recht haben. Ob tatsächlich dieses Krippenkind der Retter ist. Ihre Suche wird belohnt. Sie finden ihn.

Vielleicht hörst Du heute wie jedes Jahr diese gewohnte Botschaft vom Krippenkind. Aber aus Deinem Weihnachten kann *das* Weihnachten werden. Im Bilde gesprochen: Lauf den Hirten hinterher! Mache Dich auf und suche Jesus! Er hat versprochen, dass er sich finden lässt. Lass Dich in Bewegung bringen! Lass Dein Herz berühren!

Wer Jesus findet, der hat inmitten aller Krisen und aller Stürme einen Halt gefunden. Der wird gehalten von Gott. Stürme und Krisen sind uns in diesem Jahr wahrlich mehr begegnet als uns jemals lieb sein könnte.

Wer Jesus findet, findet zum Frieden mit Gott. Da ist im Herzen die Gewissheit: Ich bin geborgen, egal was kommt. Jesus ist für mich. Nicht gegen mich. Er ist mein starker Helfer. Er begleitet mich. Er ist da. Ansprechbar. Und wo Frieden im Herzen sich ausbreitet, dort kommt aller innere Aufruhr zum Schweigen. Und wo der Aufruhr schweigt, dort ist auch die Grundlage gelegt, dass sich Frieden zwischen Menschen ausbreitet. Dass wir Friedensstifter werden können.

Wer Jesus findet, der weiß auch mit seiner Schuld und seinem Versagen wohin. Wo wir uns selbst und vor Gott eingestehen, dass wir es nicht schaffen so leben, wie wir es eigentlich wollen und wie Gott es will, dort geschieht das Wunderbare der Vergebung und des Neuanfangs. Wo wir uns eingestehen, dass wir ohne Gott ziemlich verloren dastehen, dort wird Jesus uns zum Retter. Jesus bietet die Möglichkeit, Altes zurückzulassen und mit ihm zusammen neu aufzubrechen. Ins Leben.

Wer Jesus findet, der findet den heruntergekommenen, den menschengewordenen Gott. Der findet den Gott, der im Leben und im Sterben durchträgt. Weil Jesus lebt. Und lebt. Und lebt.

Weihnachten hat die Kraft, unser Leben in Bewegung zu bringen.

Unser Herz zu bewegen. Uns nachhaltig zu verändern. So nachhaltig, dass die Weihnachtsbotschaft nachhallt in unserem Alltag. Indem sie sich auswirkt auf unser Leben auch außerhalb des Weihnachtsfestes.

In diesem Sinne: Frohe, nachhaltige und bewegende Weihnachten! AMEN